

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Passionspredigten; 11. Predigt
Datum:	Gehalten den 4. März 1849, vormittags

## **Weib siehe, das ist dein Sohn. – Siehe, das ist deine Mutter.**

### **Gesang vor der Predigt**

Psalm 66,4-6

Rühmt, Völker, unsern Gott! Lobsinget!  
 Jauchzt ihm, der uns sich offenbart,  
 Der uns vom Tod zum Leben bringet,  
 Vor Straucheln unsern Fuß bewahrt!  
 Du läuterst uns durch heißes Leiden, –  
 Das Silber reiniget die Glut, –  
 Durch Leiden führst du uns zu Freuden:  
 Ja alles, was du tust, ist gut.

Du hast uns oft verstrickt in Schlingen,  
 Den Lenden Lasten angehängt,  
 Du ließest Menschen auf uns dringen,  
 Hast rings umher uns eingeengt.  
 Oft wollten wir den Mut verlieren  
 Im Feuer und in Wassersnot,  
 Doch kamst du, uns herauszuführen,  
 Und speistest uns mit Himmelsbrot.

Ich will zu deinem Tempel wallen,  
 Dort bring' ich dir mein Opfer dar,  
 Bezahl' mit frohem Wohlgefallen  
 Gelübde, die ich schuldig war,  
 Gelübde, die in banger Stunde,  
 An allem, nicht an dir, verzagt –  
 Ich dir, o Gott, mit meinem Munde  
 So feierlich hab' zugesagt.

Die Lehre von der Vorsehung Gottes sollen wir doch ja nicht trennen von der Predigt des Kreuzes. Das ist der höchste Trost im Leben und im Sterben, daß wir erkaufte sind mit dem teuren Blute unseres Herrn Jesu. Aber er, der sein Leben für uns gegeben hat in den Tod, hat es auch an seinem Kreuze dargestellt, daß uns wunderbar durchgeholfen wird durch dieses Leben. Leben und Überfluß hat er den Seinen am Kreuze dargestellt. Demnach soll in Not, in Leid und Schmerzen, in Verlegenheiten von allerlei Art *das* das erste sein, daß wir hinaufschauen zum Kreuze des Herrn, daß wir

wissen, wo wir stehen, wenn wir gut stehen, nämlich beim Kreuze Jesu, und sodann wissen, was uns eben von diesem Kreuze zufließt.

Die Lehre von der Vorsehung Gottes habt ihr aber in eurem Heidelberger Katechismus Frage 26-28, und wie die Wahrheit dieser Lehre vom Kreuze unseres Herrn leuchtet, erwägen wir in dieser Stunde.

### **Johannes 19,25-27**

*Es standen aber bei dem Kreuze Jesu seine Mutter und seiner Mutter Schwester, Maria, Kleophas Weib, und Maria Magdalena. Da nun Jesus seine Mutter sah und den Jünger dabei stehen, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: Weib, siehe, das ist dein Sohn. Danach spricht er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter. Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich.*

Wir betrachten:

1. der Gläubigen Gemeinschaft an den Leiden des Herrn Jesu:
2. die Hilfe, welche ihnen zufließt von dem Kreuze des Herrn, woran sie stehen.

### **Zwischengesang**

Lied 31,4

Gib meinem Glauben Klarheit,  
Zu sehn, Herr Jesu Christ,  
Daß du Weg, Leben, Wahrheit,  
Daß du mir alles bist.  
Die finstern Wolken teile  
Der Zweifelung, und heile  
Des Glaubens dürre Hand.

1.

Gemeinschaft an den Leiden unseres Herrn Jesu, das ist unser aller Los, meine Geliebten, die wir von dem Herrn auserwählt sind, um seine Herrlichkeit zu schauen. Mit dem Trost des Herrn Jesu werden wir nicht erfüllt sein, wenn wir nicht allerlei Wege des äußeren und besonders des inneren Elends durchgemacht haben. Es gibt für die, welche unter einem mit Dornen gekrönten Haupte den guten Kampf zu kämpfen haben, durchweg allerlei, wodurch sie angefochten werden. Von allem Lebensgenuß hienieden wird ihnen immerdar die Spitze abgebrochen, so daß ihnen nichts bleibt als die Hoffnung der Herrlichkeit. Sie haben nichts so Schönes, das ihnen der Teufel nicht bald verdirbt; und wir, die berufen sind zu seinem unvergänglichen Erbteil, lernen es, von allen sichtbaren Dingen dieses Urteil abzugeben: „Eitelkeit der Eitelkeiten, es ist alles Eitelkeit“; wir lernen mit Jakob zu sagen: „Wenig und böse ist die Zeit meines Lebens“, und mit Hiob: „Ich harre täglich, die weil ich streite, bis daß meine Veränderung komme“, (Hiob 14,14) und das Ende von allem ist: „Mein Odem ist schwach, meine Tage sind abgekürzt, das Grab ist da“. (Hiob 17,1)

Der Mensch hat einen Streit auf Erden; kaum ist das eine durchgemacht, so ist wieder was anderes da. Ist man nicht zu dem Herrn bekehrt, so mag man für einige Zeit seine Lust haben, aber man findet das Gift und den Tod hernach, hernach die ewige Qual, und man hat dieses als das Ende aller

seiner Ergötzungen, daß man seine Augen auftut in den Flammen. Ist man zu dem Herrn bekehrt, dann gibt es der Leiden fast kein Ende; aber das Leiden, das man um der Gerechtigkeit willen leidet, nennt der Herr alsdann sein Leiden, und auf dem schmalen Wege in der Nachfolge Jesu ist es dennoch Heil, je weiter man kommt, und zuletzt ist es Wonne und Freude in dem Hause des Vaters, wo er uns die Stätte bereitet hat.

Es gibt einen Unterschied zwischen Leiden und Leiden.

Mancher hat allerlei körperliches und auch Seelen-Leiden, was bloß von seinen Sünden herrührt. Er hat entweder in Ausschweifung gelebt und trägt die Folgen davon; oder er kämpft mit Armut, weil er in seiner Jugend nicht hat lernen oder später nicht hat fleißig sein wollen, um was zu lernen; oder weil er keine Ordnung gehalten und nicht sparsam gewesen ist; oder er ist voller Ehr- und Eifersucht, gibt sich mehr damit ab, seinen Nächsten zu meistern, als daß er sich selbst bessern würde; er ist jähzornig, zänkisch, dem Trunk oder sonstiger Lust ergeben, hat allerlei Ungerechtigkeit getrieben, und am Ende hat er nun die Frucht solcher Ungerechtigkeiten zu essen. Wieder ein anderer hat nicht auf guten Rat hören wollen, hat seinen Willen durchgesetzt und davon nun allerlei Verdruß. In allen solchen Fällen ist sein Leiden nicht Christi Leiden, sondern da hat er es selbst verschuldet, weshalb auch der Apostel Petrus schreibt: „Niemand aber unter euch leide als ein Mörder oder Dieb oder Übeltäter, oder der in ein fremdes Amt greift; leidet er aber als ein Christ, so schäme er sich nicht, er ehre aber Gott in solchem Fall“. (1. Petr. 4,15.16)

Als ein Christ leiden ist: von den Menschen in einen üblen Ruf gebracht werden und einen üblen Namen bekommen, verrufen, verschrien, verworfen werden, weil man unter den Fahnen des bei der Welt verachteten Königs Jesus von Nazareth dient. Das Dienen unter diesen Fahnen ist ein Dienst der Gerechtigkeit, einer Gerechtigkeit aber, von welcher die Welt nichts wissen will; darum ist dieses Dienen bei ihr verrufen.

Wo dann einer des Herrn Jesu Eigentum geworden ist, weil er mit der Welt und ihrer Ungerechtigkeit gebrochen hat, da setzt sie ihm arg zu. Die blinde Welt ist in dem Dienst des Teufels und in seinem Strick gefangen, um seinen Willen zu tun; der Teufel haßt den Herrn Jesum glühend, so haßt er denn auch alle, in welchen dieser Herr Jesus seinen Thron aufgeschlagen hat, alle, die in ihm erfunden sind und diesen König Jesum mit ihrem ganzen Herzen lieben.

Darum ist der Teufel samt der Welt stets darauf aus, allen, die in Christo erfunden sind, allerlei Leiden zu bereiten. Seine Absicht dabei ist, ihnen die Wahrheit, wie sie in Jesu ist, und die Seligkeit, welche der Herr ihnen bereitet hat, das Heil, das er ihnen hat zugesagt, die Liebe, die er ihnen geschworen hat, verdächtig zu machen und sie durch Unglauben und Ungeduld aus ihrer Festung herauszulocken.

Dazu überwirft er sie durch die Welt mit allerlei Hohn und Schmach, macht, daß sie den ganzen Tag von der Welt geachtet werden wie Schlachtschafe, sucht sie unmutig zu machen oder auch übermütig, legt ihnen allerlei Schlingen, und je weniger es ihm gelingt, um so wütender wird er. Weil er die schwache Seite des Fleisches kennt, kommt er stets zu den Erlösten mit dem Worte Gottes, mit einem Ehrenbändchen, mit einem Stückchen Gold oder Silber; er gibt der Welt die Larve des Evangeliums oder des allgemeinen Christenglaubens, setzt dagegen den Kindern Gottes eine Kettermütze auf; und kann er es noch nicht fertig bringen, so macht er ein Gepolter mit Fesseln, droht mit Verlust von Hab und Gut, hetzt die Hausgenossen und die Geliebtesten gegen sie auf, alles unter dem falschen Vorwand, die Ehre Gottes zu suchen.

Weil die Erlösten des Herrn große Sünder sind und aus großen und schweren Sünden errettet werden, so rückt er ihnen diese Sünden auf, hält ihnen durch die Welt oder inwendig alte und neue

Sünden vor, und reizt sie so, damit die Frucht des Kreuzes Christi bei ihnen verdunkelt und vernichtet werde.

Manche innere, harte Kämpfe haben die Erlösten zu bestehen. So klagte Paulus über einen Pfahl im Fleische, über einen Satansengel, der ihn mit Fäusten schlug. Nun kommt dazu allerlei äußerliche Not, allerlei Drangsale, Verfolgung, Verkennung. Es kommt mancher mit Hiob auf den Misthaufen. Mancher hat allerlei Hausverdruß, der eine hat Geldnot, der andere ist heimgesucht mit allerlei Krankheit und Seuche; mancher Gerechte gerät siebenmal ins Unglück, von dem einen ins andere, und es kommen wohl mal mehrere Hiobsboten an einem Tage ins Haus.

Am meisten wütet der Teufel gegen einen, der die Magd mit ihrem Sohne soll ausstoßen, ausstößt oder ausgestoßen hat.<sup>1</sup> Wo das geschieht, da ist die wahrhaftige Heiligung, die Heiligung des Geistes, und der Satanas liebt den Schmutz zu sehr, als daß er einen würde in Frieden lassen, der seine Trugheiligung nicht stehen läßt.

Wozu alle diese Leiden? Warum macht Gott es nicht anders?

Weil wir so sind, wie wir sind, muß es durch die Wüste hindurch in das Land der Ruhe. Ginge es durch das Philisterland, so würden uns die Philister aufreiben; und würden die bösen Einwohner mit einem Male ausgerottet, so würden uns die wilden Tiere fressen. Der Weg in das Land der ewigen Ruhe geht durch Nacht und Dunkelheit, durch tiefe Wasser, durch die Hölle, durch Leiden und Schmerz, durch viele Drangsale, durch Trübsal, durch alle Wetter hindurch. Warum? Es ist hier des Teufels Luft und Himmel, des Teufels Atmosphäre (Eph. 2,2); überdies haben wir alles durch unsere Sünden verdorben; so bleibt denn Gott nichts übrig, als uns am Glauben, am Geist unverseht durch alles hindurch zu helfen.

Dabei ist es oben Herrlichkeit und von oben die Kraft; aber unten ist alles Schwachheit und unser Stand bei dem Kreuze Jesu.

Das sehen wir hier im Evangelium ganz buchstäblich, und das Auserwählteste muß am meisten durch die Spießbruten hindurch; so wird das Wort erfüllt: „Ich will dich auserwählt machen im Ofen des Elendes“.

Hier sehen wir Jesu Mutter, die Mutter Joses und Jakobi, von welcher letzterem die Gemeinde noch einen Brief hat, der so anhebt: „Meine lieben Brüder, achtet es eitel Freude, wenn ihr in mancherlei Anfechtungen fallet“; – und Maria Magdalena, aus welcher der Herr sieben Teufel ausgetrieben.

Drei Marias stehen hier an dem Kreuze Jesu, etwas in der Ferne, weil sie sich dem Kreuze nicht ganz nähern durften, der Soldaten wegen, die sich um das Kreuz niedergelassen hatten, um des Gekreuzigten zu hüten. Auch Johannes, welchen Jesus lieb hatte, stand da bei dem Kreuze Jesu.

Ich will bei euch keine Gefühle erregen, welche zur Gesundheit des Glaubens nichts beitragen, indem ich euch darauf aufmerksam mache, daß die Mutter Jesu bei dem Kreuze Jesu stand, daß ein Johannes dastand, und Maria von Magdala mit der anderen Maria; möchte aber einen jeden darauf aufmerksam machen, der von seinen Leiden, Schmerzen und Tränen so viel Aufhebens macht, daß er sich doch die Hitze der Bedrückung nicht so fremd solle dünken lassen; denn ob ich auch ein Mann bin, der von Jugend auf mehr Leiden gesehen hat als ihr alle, so schlage ich es doch wenig an, wo ich solche Dulderinnen und einen solchen Dulder erblicke.

Das schrecklichste Leiden, das ich kenne, ist dieses Seelenleiden, daß man Leben und Seligkeit gesetzt hat auf Gottes Wort, auf seine Verheißung und Gerechtigkeit – und alles wird geschlagen an ein Kreuz, alles geht in den Tod, und ich sehe es mit meinen Augen, daß alles in den Tod geht, sonst aber sehe ich nichts.

---

1 Gal. 4,30

Da sind alle Mächte des Abgrundes herbei. Gott ist ferne, und der das Heil sein sollte, kann nichts ausrichten. Die Schrift liegt gebrochen. Das war das Leiden der Mutter Jesu, das das Leiden der übrigen Weiber und des Jüngers, den der Herr lieb hatte.

Verlassen fühlt man sich auf Erden, und es ist, als sei kein Gott im Himmel mehr. Der Abgrund kocht, das arme Herz möchte zerspringen, aber wo blieben die Stücke?

Was ist da Wahres an der ganzen Seligkeit? was an der Wahrheit, der Treue, an der Macht Gottes? Gibt es noch einen Gott? Alles ist stumm! Der Tod hat alles inne! Wer hält da? Wie kommt's, daß man nicht vergeht in einem solchen Leiden? Wie kommt man da hindurch? – Man wird gehalten, man vergeht nicht in einem solchen Leiden, man kommt heraus aus solchem Ofen. Es sitzt wohl einer dabei, und er, der da schmelzt, scheidet die Schlacken von dem Silber, – und später gibt es ein heiliges Lachen.

„Simon, Simon“ – so sprach er, der gehorsam war bis zum Tode, bis zum Tode hin am Kreuze – „siehe, der Satan hat eurer begehret, daß er euch möchte sichten wie den Weizen, ich aber habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre“. Und so bat er in seinem hohenpriesterlichen Gebet: „Heiliger Vater, erhalte sie in deinem Namen, die du mir gegeben hast, daß sie eins seien, gleich wie wir“.

Gottes Wort ist dennoch wahr, obgleich es durch den Tod hindurch geht, ja es muß in den Tod gehen und durch die Hölle hindurch, um desto herrlicher als Gottes Wort an den Tag zu kommen.

Kein der Gerechtigkeit, der Wahrheit Gottes wegen Angefochtener wird sich je getauscht finden; war ihm das „Wie?“ auch verborgen – die Verheißung wird nicht ausbleiben. Es soll uns nur unsere innere Gottlosigkeit aufgedeckt werden: daß wir, wenn es drum geht, Gottes Wort nicht für Gottes Wort halten trotz alles Widerspruchs, und es auch nicht dafür halten können. Einer nur hat Gottes Wort für Gottes Wort gehalten, hat Gottes Wort zu Ehren gebracht, obschon er damit in den Tod ging, obschon Gott ihn verließ und ihn dem Zorn, dem Tode, dem Teufel und allem Hohngelächter der Hölle und einer ganzen Welt preisgab, und dadurch, daß er ob Gottes Wort hielt, hat er unsere innere Gottlosigkeit, daß wir seinem Worte nicht trauen, versinke auch alles in ein Grab, versöhnt, und hat es für uns dargestellt, daß die Verheißung dennoch kommt. Als ein barmherziger Hoherpriester, versucht in allen Dingen gleich wie wir, hält er einem Angefochtenen mitten in den verschlingenden Wellen das Haupt über dem Wasser – hilft er hindurch, hilft er heraus.

So hat er auch seine Mutter gehalten vom Kreuze herab, so die anderen Weiber, so seinen geliebten Johannes, so hält er annoch jeden, der auf seiner Wahrheit besteht, mitten in allen Leiden. Darum kommt man nicht um, darum kommt man heraus – und er vertritt die Seinen bei dem Vater.

Welchen Gefahren waren die armen Weiber ausgesetzt! Das Schwert der Anfechtung schnitt ihnen durch die Seele, und von außen die dem Herrn Hohn sprechende Rotte, bereit genug, sich auch über des Herrn Mutter und Anhänger zu machen. Aber die schwachen Weiber haben alles Äußere nicht angeschlagen, und trotz der inneren Kämpfe, – sie konnten Jesum nicht lassen, ginge es auch mit ihm in den Tod.

Das ist das Wunderbare des Glaubens, gewirkt von dem Kreuze herab; er ist dennoch da und hört nicht auf, selbst in der Hitze der Hölle nicht, wenn auch der Angefochtene nach seinem Gefühl gar keinen Glauben hat. Nach der Wahrheit und dem Trost des Evangeliums ist unser alter Mensch mit Christo gekreuzigt, gestorben und begraben, und ist mit Christo auferweckt ein neuer Mensch, und mit ihm gesetzt zu Gottes Rechten. Aber das ist kein Rechenexempel; nach der Erfahrung steht der neue Mensch beim Kreuze Jesu, und muß der alte Mensch mit seinen Gelüsten vor und nach in den

Tod. Das ist der Gläubigen und aller Heiligen Passionsgeschichte in der Gemeinschaft mit unserm lieben Herrn, auf daß auch das Leben Jesu reichlich in uns sei.

## 2.

Aber von dem Kreuze unseres Herrn, bei dem wir stehen, fließt uns Hilfe zu. Wie unser Herr in der Schwachheit seines Kreuzes seine Macht in der Schwachheit der Weiber geoffenbart, und sie bei seinem Kreuze gehalten hat, so wendet er annoch seine Hand zu den Kleinen. – Ein hehres Beispiel haben wir am Kreuze, wie der Herr Jesus mitten in seinen Leiden nicht an seine Leiden denkt, sondern an andere, sondern an die Erfüllung aller Gerechtigkeit, und das angesichts des Todes, trotz aller Marter und unzähliger Schmerzen, welche er an Leib und Seele litt. Kaum erblickt er die Mutter, aus welcher er geboren war, so erfüllt die Sorge für sie ihn augenblicklich. Es ist seine Mutter, eine Witwe. Bis dahin hat er für sie gesorgt; jetzt kann er es als ihr Sohn nicht mehr. Es soll dennoch für sie gesorgt, gut gesorgt sein – und wie ganz dieser Not angemessen sorgt er für sie! Er sagt nicht: „Mutter“, – eine solche Anrede würde die Mutter erdrückt haben. Er sagt nicht: „Ich gehe nun in meine Herrlichkeit, alsdann werde ich für dich sorgen“, – sie würde es nicht verstanden haben. Er sagt auch nicht: „Mutter, mein Vater wird für dich Sorge tragen, Gott ist der Witwen Mann!“ Nein, vom Kreuze kommt *wesentliche* Hilfe, und der Herr tröstet mit Tatsachen mehr als mit Worten. Er wählt sich aus seinen Jüngern einen Sohn aus für die Mutter, seinen geliebten Johannes, seinen getreuesten, der ihn am besten verstand, den, der ihm als Mensch am liebsten war, den er als den zuverlässigsten dafür kannte, den er auch bei seiner Mutter an seinem Kreuze stehen sah. Also sagt er zu seiner Mutter: „Weib, siehe, das ist dein Sohn“, und zu Johannes: „Siehe, das ist deine Mutter“. Und Johannes gehorcht dem Herrn: von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich in sein Haus. – Das war gut, daß er auf der Stelle gehorchte; denn bald darauf sollte die gräßliche dreistündige Finsternis eintreten, und während derselben sollte des Herrn Mutter nicht bei dem Kreuze ihres Kindes stehen. Johannes hatte seine eigene Mutter, Salome; die stand auch bei dem Kreuze. Es ging ihr nach ihrem Begehren. Sie hatte verlangt, ihr Sohn möchte des Herrn Reichsminister werden. Einen größeren Ehrenposten gab es nicht, als der Mutter des Herrn in ihrem Witwenstand, in ihrer Verlassenheit zum Sohne, zur Hilfe und zum Trost zu sein.

Wie fein hatte der Herr für seine Mutter gesorgt, und auch wie fein für seinen Johannes. Johannes konnte mit seinem Adlerblick der Liebe alles erraten, was der Frau not tat, ihr dienen, helfen und sie trösten, – und er selbst wurde bei einer so entschiedenen, und von allen Seiten geprüften Mutter, welche von eigenem Verderben, von der Eitelkeit der Welt und des Sichtbaren, aber auch von dem Wahrhaftigen der unsichtbaren Gnade und des unsichtbaren Lebens vor andern erfüllt war, zu seinem Amte vollbereitet.

Je mehr ich dieses Ereignis betrachte, umso mehr häufen sich bei mir allerlei Gedanken.

Das undankbare Fleisch hat sich Puppen gemacht, heißt dieselben Maria, schmückt sie mit Kleiderpracht, mit goldenen Kronen und Edelsteinen, so meint es sein Geld und Gut zur Ehre Gottes zu verwenden, ihm zum Dank; und am Kreuze hat es sich herausgestellt, daß das Fleisch die Mutter dessen hätte umkommen lassen, der im Fleische kam, auf daß wir, an ihn glaubend, nicht umkämen in dem ewigen Verderben. So hat denn unser Herr selbst noch für seine Mutter sorgen müssen, da man ihm alles genommen und ihn ans Kreuz geschlagen hatte.

Wie leuchtet aber die Weisheit und die Macht unseres Herrn vom Kreuze – die Weisheit, mit welcher er für seine Mutter sorgte, – die Macht, wodurch er die Seinen bei seinem Kreuze hielt, und

wodurch sie seinen Befehlen gehorchten, trotzdem sie dem Sichtbaren nach nichts mehr von ihm zu hoffen hatten!

Wie leuchtet des Herrn Elternliebe von seinem Kreuze! Nein, er ist nicht so tief von Schmerz und Qual niedergebeugt, daß er nicht an seine Mutter denken sollte! Nein, er ist nicht so in Eigenliebe vergeistlicht, so von den zarten Banden, welche Gott gelegt hat, los, um es bei sich aufkommen zu lassen: Was weiß ich noch von einer Mutter, ich habe hier wohl was anderes zu tun! Nein, er ist auch nicht ungeduldig oder unwillig gegen seinen Gott, einer Gotteslästerung Raum zu geben: Gott hilft mir nicht – wie sollte ich dir helfen? Gott sorgt nicht für mich – wie sollte ich noch für dich sorgen? Nein, er denkt nicht: Ich bin in Not – wenn ich nur heraus bin; die Mutter wird keinen Mangel leiden, dafür kann Gott sorgen! – Solche greuliche und gotteslästerliche Gedanken überfallen einen Menschen, besonders so lange er noch nicht gedemütigt ist in seiner Not. Aber ausgesöhnt hat der Herr solche greuliche Gedanken wider ihn, solche eigenliebische Gedanken, wobei man das Herz verschließt gegen seinen Nächsten, da er am Kreuze mitten in seinen Schmerzen für seine Mutter sorgte, und erworben hat er diesen Geist, in welchem alles, was vor Gott steht, in eigener Not am meisten an die Seinen, an die Notdürftigen, am wenigsten aber an sich selbst denkt. –

Nochmals, wie leuchtet des Herrn Liebe zu seiner Mutter vom Kreuze! Ist er nicht um und um ein gerechter Mensch, daß er in seiner eigenen Not so an alles denkt? Und wisset ihr, welche Gerechtigkeit er durch diese Tat hat angebracht? Die Gerechtigkeit, welche eine große Ungerechtigkeit bedeckt, eine Ungerechtigkeit, welche vor den Füßen liegt, und dennoch so wenig als Ungerechtigkeit angeschlagen wird – die Übertretung des Gebotes Gottes: „Ehre deinen Vater und deine Mutter“. Vater und Mutter sind an der Stelle Gottes. Gott sehen wir nicht, er hat sich uns aber sichtbar dargestellt in den Eltern. Der geringste Ungehorsam gegen die Eltern ist Ungehorsam gegen ihn. Und Gott zürnt schrecklich wider diesen Ungehorsam. Wollt ihr es zu Herzen nehmen, ihr Kinder, es zu Herzen nehmen, ihr erwachsenen Töchter und Söhne! Wenn nach euren Begriffen die Eltern auch hart wären, wenn ihr nach euren Begriffen auch recht haben möget – so habt ihr dennoch Unrecht und sündigt greulich wider euren Gott, indem ihr euch auflehnt wider den Gott, der euch durch der Eltern Hand regieren will. – Tut Buße und bekehret euch von eurem Ungehorsam; wo nicht, – Gott wird euren Glauben für einen Greuel halten! Ist es euch leid, so betet mit David: „Herr, gedenke nicht an die Sünden meiner Jugend!“ Und o, daß wir es alle wissen und den Herrn anbeten für seine große Liebe zu uns armen Sündern. Ungehorsam waren wir alle unsern Eltern und Vorgesetzten; diesen Ungehorsam – er hat ihn ausgesöhnt an seinem Kreuze, und hat uns den Geist erworben, daß wir den untersten Weg gehen und in dem Gehorsam den guten Weg, die treue Leitung unseres Gottes und Heilandes erblicken zu unserem zeitlichen und ewigen Glück.

Er, der damals für seine liebe Mutter sorgte, sorgt annoch für alles Verlassene, für alle Witwen und Waisen, die auf ihn ihre Hoffnung gestellt haben. Er hat an seinem Kreuze die Sünde ausgesöhnt, daß man wählt, was vor den Augen ist, was stark ist, was mächtig ist, was gesucht ist, daß man der Witwe auf das Trauerkleid tritt, daß man das Verlassene verläßt und das Nichtgesuchte nicht aufsucht. Vergebung von Sünden hat er dargestellt einem jeden, der seine verkehrte Wahl be-reut, und den Geist hat er erworben, welcher den rechten Gottesdienst wirkt: für Witwen und Waisen und Verlassene zu sorgen in ihren Drangsalen, und sich selbst rein zu bewahren von dieser Welt, welche nur sucht und feiert, was vor Augen ist. (Jak. 1,27)

Wollt ihr die Macht der Vorsehung kennen? Sie leuchtet vom Kreuze herab. Es würde keine Vorsehung Gottes da sein; denn wie würde sich der hohe und heilige Gott mit verdammungswürdigen Menschen und dazu mit allen ihren Bedürfnissen abgeben können, hätte nicht Christus die Sünde der Welt hinaufgetragen an den verfluchten Stamm des Kreuzes! Aber nunmehr geschieht es um des

Blutes willen, welches alle Sünden wegwischt, um der Liebe willen, womit er auch seine Mutter umfaßt hat, daß auch alle Elenden umfaßt werden und ihnen herrlich geholfen wird. Daher die Wunder von allerlei Errettung für Mütter, für Witwen, für Verlassene, für Notleidende, selbst wenn sie den Herrn noch nicht kennen, wie viel mehr, wenn sie ihn anrufen. Daher alle die wundervollen Leitungen, daß eine Witwe einen Sohn, einen Johannes, findet, daß zwei zusammenkommen zu dem Kreuze des Herrn, daß der eine Mensch dem andern begegnet, und der eine dem andern zur Hilfe, zu allerlei Handreichung und Dienst im Herrn wird zugesellt. Daher die wundervollen Leitungen im Zusammenwohnen, auch die wundervollen Leitungen bei ehelichen Verbindungen im Herrn. Allerwege bleibt es wahr: wer bei dem Kreuze bleibt, wird daselbst gehalten, geschützt, bedeckt vor aller Wut des Teufels und der Welt, und erfährt es, daß er nicht umsonst bei dem Kreuze geblieben ist, daß es ihm vielmehr hundertfältig vergolten wird. Die Sünde aller Verbindungen, welche er dargestellt, nimmt er an seinem Kreuze auf sich für alle, die sich zu ihm ausstrecken, und das Gute, das Heilige davon stellt er dar durch seinen uns am Kreuze erworbenen Geist, nach seiner Barmherzigkeit über uns, auf daß es alles auskomme zum Lobe seines Namens und seiner Liebe.

Unser teurer Herr und Heiland hat sich eine Gemeinde erkaufte und dargestellt an seinem Kreuze. Sie kommen alle vor und nach vom Kreuze in des Vaters Haus. Bevor sie vom Kreuze gehen, überblicken sie die Ihrigen – und die Sorge für sie, der Rat, der Trost, der Segen – was ist die Quelle, aus der dies alles kommt? Woher kommt es, daß wir die Unsern dem Herrn überlassen können? Wir wissen es von seinem Kreuze: wie er für seine Mutter sorgte so liebt und sorgt er anoch, bleibt und lebt als unser Trost, Rat, Erlöser und starker Gott, den wir den Unsern hinterlassen.

Wohl uns, die wir bei dem Kreuze Jesu stehen! Es scheine alles in den Tod zu gehen – der Mann, voll Blut und Wunden um unserer Sünde willen, sorgt wohl königlich für uns, und das ist seine Verheißung: Ich lebe, und ihr sollt auch leben.

Amen.

### **Schlußgesang**

Psalm 146,4

Heil dem, der im Erdenleben  
Jakobs Gott zur Hilfe hat!  
Der sich dem hat ganz ergeben,  
Dessen Nam' ist Rat und Tat.  
Hofft er von dem Herrn sein Heil,  
Seht, Gott selber wird sein Teil.